

Plädoyer für die kleine Langspielplatte

Ich bemerke mit steigendem Mißvergnügen, daß fono forum die kleine Langspielplatte (45 UpM, 17 cm) musikkritisch vernachlässigt. Wenn überhaupt erwähnt, wird eine solche Platte mit etwa 10 Zeilen abgetan, fono forum leistet damit unbewußt Schrittmacherdienste für die Schallplattenindustrie, die aus wirtschaftlichen Gründen die einheitliche 30-cm-Langspielplatte anstrebt. Das letztere wird deutlich, wenn man die Kataloge durchblättert. Neben den dankenswerten Gesamteinspielungen von Opern und (natürlich) Sinfonien findet man in steigendem Maße ausgesprochene Potpourriplatten, deren Einzeltitel untereinander in gar keinem oder nur ziemlich konstruiertem Zusammenhang stehen. Dementsprechend weit hergeholt sind dann auch die Gesamttitel: „Lisa X singt“, „Otto Y spielt Zugaben“, „Französische Ouvertüren“, „Musik aus der Stadt Z“ oder schlicht und einfach „Romantische Musik“ und „Unser kleines Wunschkonzert“.

Fanatiker, die nur Platten eines bestimmten Sängers kaufen, ohne nach dem Komponisten zu sehen, mag das vielleicht nicht stören. Jeder wirkliche Musikfreund empfindet es dagegen als Zumutung, auf einer Plattenseite eine ganze Palette von Händel bis zum andalusischen Volkslied über sich ergehen lassen zu müssen, um vielleicht ein bestimmtes Stück von Dvorak hören zu können. Das gefährliche Kunststück, den Saphir in der Mitte der laufenden Platte aufzusetzen und wieder abzuheben, ist ja wohl keine ernstzunehmende Alternative. Hier wäre also wirklich die 17-cm-Platte empfehlenswert. Es läßt sich aber noch mehr für die kleine Langspielplatte (und gegen die Gralsritter der 30-cm-Platte) anführen:

1. Nicht alle Gesamteinspielungen von unbekannten Opern sind wirklich ein musikalischer Gewinn, da nur Teile der betreffenden Oper ihre Lebenskraft bewiesen haben. Wer ausschließlich für Gesamteinspielungen plädiert, verurteilt diese Teile zum Tode. Beispiel: die Hymne des Jan van Leyden aus dem „Propheten“ von Meyerbeer könnte ebenso populär werden wie die Stretta aus dem „Troubadour“. Man bekommt sie aber nicht.

2. Aber auch einzelne Stücke aus sehr bekannten Opern haben ihre Lebensberechtigung. Obwohl ich beispielsweise eine Gesamtaufnahme des „Barbiers von Sevilla“ mit der Mailänder Scala besitze, habe ich mir zusätzlich das Duett „Strahlt auf mich der Blitz des Goldes“ mit den Sängern Silveri und Infantino angeschafft, weil ich deren Interpretation unwiderstehlich finde. Ich muß gestehen, daß ich diese Platte häufiger als die Gesamtaufnahme abspiele.

Auch für musikalische Vergleiche ist die kleine Langspielplatte unersetzlich. Ich habe zum Beispiel das berühmte Sextett aus „Lucia di Lammermoor“ in italienischer, deutscher und französischer Sprache. Den Reiz, die Unterschiede in Stimmführung, Auffassung und Temperament kennenzulernen, hat bisher jeder empfunden, dem ich diese 3 Platten vorgespielt habe. Auf solche Vergleiche mußte man bei Gesamtaufnahmen aus zeitlichen und auch finanziellen Gründen verzichten. (Eine Gesamtaufnahme habe ich allerdings auch von dieser Oper.)

3. Die meisten kleineren Konzertstücke sind in sich ruhende Kunstwerke und bedürfen keiner Ergänzung durch andere Kompositionen (siehe oben). Will ich aber wirklich mehrere Stücke hintereinander hören, möchte ich gern mein Hauskonzert individuell zusammenstellen. Die vorgeschriebene Kombination auf einer großen Langspielplatte empfindet man dann als Zwangsjacke. Da solche Potpourriplatten von einem bestimmten musikalischen Niveau an aufwärts tatsächlich geschäftlich nicht sehr erfolgreich sind, hat das zur Folge, daß kleine Konzertstücke mit wenigen Ausnahmen überhaupt

BACH MESSE H-MOLL



JOHANN SEBASTIAN BACH · MESSE H-MOLL BWV 232

Gesamtaufnahme

Friederike Sailer, Margarete Bence, Fritz Wunderlich, Erich Wenk; Schwäbischer Singkreis, Orchester des Deutschen Bachfestes; Hans Grischkat.

Kassette mit drei 30-cm-Langspielplatten · 71414 XK

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL · DER MESSIAS

Gesamtaufnahme

Ingrid Bjoner, Hertha Töpper, Josef Traxel, Kieth Engen; Chor der St. Hedwigs-Kathedrale Berlin, Berliner Symphoniker; Karl Forster.

Kassette mit drei 30-cm-Langspielplatten · 70404 XK ⊕ S 70405 XK

Ausschnitte in gleicher Besetzung
30-cm-LP 70658 KK ⊕ S 70659 KK



Georg Friedrich Händel
DER MESSIAS



Im Vertrieb der Ariola-Eurodisc GmbH



Schallplatten mit dem Zürcher Kammerorchester Leitung: Edmond de Stoutz

Wiener Moderne Schule

Schönberg: Verklärte Nacht, op. 4 · Webern: 5 Sätze op. 5 ·
Berg: Lyrische Suite: Drei Stücke für Streichorchester
AVRS 5027

Peter Mieg: Concerto da Camera

Rudolf am Bach, Klavier
(+ F. Peyrot: 3 Quatuors Vocaux · F. Tischhauser: Kassation
für 9 Instrumente)
AVRS 6092

William Boyce: Symphonie in C-dur Nr. 3

Henry Purcell: The Married Beau, Suite für
Streichorchester

Béla Bartók: Divertimento für Streichorchester
AVRS 6204

Bohuslav Martinu: Concerto da Camera

Karl Amadeus Hartmann: Concerto funebre für
Solovioline und Streicher

Ulrich Lehmann, Violine
AVRS 6242

Peter Mieg: Konzert für Oboe und Orchester

Igor Strawinsky: Concerto en ré für
Streichorchester · Concerto in Es

Egon Parolari, Oboe
AVRS 6243

Giovanni B. Pergolesi, vol. I

Concertino Nr. 2 in sol maggiore per instrumenti ad arco ·
Concertino Nr. 4 in fa maggiore per instrumenti ad arco ·
Concerto in sol maggiore per flauto, archi e cembalo ·
Concertino Nr. 3 in la maggiore per instrumenti ad arco
André Jaunet, Flöte
AVRS 6271

Giovanni B. Pergolesi, vol. II

Concertino Nr. 5 in Es-dur für 4 Violinen, Viola, Violoncello
und Basso continuo · Concertino Nr. 1 in G-dur für 4 Violinen,
Viola, Violoncello und Basso continuo · Concerto in D-dur
für Flöte, Streicher und Cembalo · Concertino Nr. 6 in B-dur
für 4 Violinen, Viola, Violoncello und Basso continuo
André Jaunet, Flöte
AVRS 6272

Wiener Klassik

Mozart: Symphonien Nr. 27, G-dur, KV 199 · Nr. 11 D-dur,
KV 84 · Haydn: Divertimenti Nr. 17, F-dur op. 3, Nr. 5 · Nr. 11
D-dur op. 2, Nr. 5
AVRS 6304

Verzeichnis bitte anfordern!

Amadeo Kassel

nicht mehr aufgenommen werden. Zu den Ausnahmen gehört
erfreulicherweise „Finlandia“ von Sibelius; vergebens sucht
man jedoch (als Beispiel) die im Konzertsaal so erfolgreiche
„Entrata in C-dur“ von Orff. Wo bleibt (ein anderes Beispiel)
das „Elfenlied“ nach Shakespeares Sommernachts Traum von
Hugo Wolf?

4. Wer nicht versnobt ist, muß auch zugeben, daß die meisten
Menschen tagsüber eine kleine Nebenbeschäftigung haben und
abends ziemlich erschöpft sind. Gar nicht wenige schlagen
sich außerdem in ihrer Freizeit mit diversen Ehrenämtern
herum. Hier tut eine kleine Langspielplatte Wunder, gleichsam
zum „seelischen Auftanken“, während die Gesamtaufnahme
hübsch im Schrank bleibt...

Ehe ich's vergesse: Auch der Anteil der 25-cm-Langspielplatte
geht zurück. Werden auch hier wieder musikalische vor die wirt-
schaftlichen Gründe geschoben? Konrad Wörtmann, Berlin

Bellini und Donizetti auf Schallplatten

Zu Ihrem Aufsatz „Oper als Triumph der Melodie“ in Heft 9 des
fono forums möchte ich Ihnen mitteilen, daß die angeführten
Cetra-Aufnahmen von „La sonnambula“, „La favorita“, „Die
Regimentstochter“, „Il Campanello“ und „Rita“ – wie auch das
gesamte Cetra-Repertoire – über den Ariola-Welt-Import zu be-
ziehen sind. Der Ariola-Welt-Import (AWI) hat die Aufgabe, alle
bei unseren ausländischen Vertragsfirmen produzierten Platten
(Vega, Cetra, reprise, Cameo-Parkway, Time u. a.) für den
deutschen Musikfreund zu beschaffen. Die Lieferzeit beträgt bei
Platten unserer europäischen Partner bis zu vier Wochen, bei Platten
der überseeischen Partner bis zu acht Wochen. Einen großen
Teil des ausländischen Repertoires hat der AWI in Form von
importierten Fertigplatten ständig am Lager. Mit wenigen Ausnahmen
werden diese Platten zu Preisen angeboten, die denen der
vergleichbaren deutschen Pressungen entsprechen.

C. W. Cürten
Ariola-Eurodisc, Pressestelle
Gütersloh

Noch einmal: Tenöre

Herr Bethke mag im Recht sein hinsichtlich der Vernachlässigung
von Gianni Raimondi durch die Schallplattenindustrie. Leider
habe ich ihn noch nicht gehört, kann also hierzu nichts sagen
und auch nicht bezweifeln, daß Raimondi zu den heutigen Spitzen-
tenören gehört (in internationalen Fachzeitschriften habe ich
mehrfach absolut positive Kritiken gelesen), und ich würde es
begrüßen, ihn bald einmal auf einer neuen Schallplatte zu hören.
Doch bedarf der Vergleich – von Raimondi einmal abgesehen –
zwischen einer Anzahl genannter Tenöre und Mario del Monaco
dringend einer Richtigstellung, und hier muß ich allen drei Herren
ganz entschieden widersprechen, wobei ich voraussetze, daß sie
ausnahmslos die Situation im internationalen Gesang – namentlich
bei den Tenören – kennen.

So möchte Herr Bethke verzweifeln ob der Fülle der Opern-
Gesamtaufnahmen mit del Monaco, und Herr Scheuerlein spricht
von einer „sinnlosen Verschleuderung“ seines Materials. Hier-
von kann absolut keine Rede sein – vor allem nicht, was die Auf-
nahmen der letzten Jahre betreffen, also vor seinem Unfall.
Kennen die Herren z. B. die kürzlich erschienene neue Schall-
platten-Einspielung der „Carmen“ unter Thomas Schippers
mit del Monaco? Mir ist weit und breit kein Tenor bekannt, der
einen so herrlichen Don José singt, und so wie hier ist alles
„eitel“ Wohlklang, wenn man von nur ganz wenigen, jedoch kaum
ins Gewicht fallenden Ausnahmen absieht, wie etwa in der
Gesamtaufnahme des „Troubadour“, wo der Manrico del Monacos
an verschiedenen Stellen in den höheren Lagen etwas forciert
klingt; aber dies kann doch nicht mit „Brüllen“ bezeichnet werden.
Zugegeben, del Monaco singt – oder sang – auch Partien, die
seinem heldentenorischen Stimmcharakter weniger entgegenkamen,
doch kann man auch diese Aufnahmen – etwa den Rudolf oder
Alfred Germont – keineswegs als schlecht bezeichnen. Im Gegen-
teil, ich möchte behaupten, daß die hervorsteckendsten Merkmale
del Monacos eine herrliche Phrasierung und ein unvergleichliches
Legato sind, wovon letztlich viele Aufnahmen zeugen.

Schließlich kommt es bei einem Sänger nicht zuletzt darauf an,
was er auf Grund seiner stimmlichen Mittel und seines Ausdrucks
aus einer Partie „macht“; und hier bin ich wieder bei Herrn
Rahner, der meint, was ein Heldentenor vom Schläge del Monacos
in einer so lyrischen Rolle wie der des Des Grieux in „Manon
Lescaut“ zu suchen hat. Nun, es gibt eine Rundfunkaufnahme
(konzertant) der „Manon Lescaut“ mit Hans Hopf, die man erst
kürzlich im WDR wieder hören konnte. Wäre in diesem Fall seine
Frage nicht eher angebracht – ich sage nein, weil auch Hans
Hopf (wohl in Ermangelung geeigneter lyrischer Tenöre in deut-
schen Landen) mit seinem „schweren“ Heldentenor die Partie
„singt“ (die gar nicht so lyrisch ist und eine Glanzrolle Lauri-
Volpis war) und wirklich hörensenswert macht! Doch um wieviel
schöner singt del Monaco den Des Grieux auf Grund seiner schon
erwähnten Vorzüge...

Rolf Steffens, Wuppertal-Barmen